



nalistinnen und Journalisten die Quellen ausgewogen auswählen und „dort kritisch nachfragen, wo es nötig ist“, so Bruckenberg. Eine Pandemie sei ein „guter Nährboden für Verunsicherung, Polarisation und Gerüchte“. Doch guter Journalismus könne zur Aufklärung beitragen. Bruckenberg hob vor allem den gestiegenen Stellenwert von Wissenschafts- und Datenjournalismus hervor.

Dass die heimischen Medien „Verlautbarungsjournalismus“ betreiben würden, ließ Puls 4-Infochefin Corinna Milborn nur für die Anfangsphase der Pandemie gelten: „Zu Beginn musste darüber informiert werden, was am nächsten Tag erlaubt ist und was nicht. Das war aber nur eine kurze Phase.“ Schon bald habe man eine große Bandbreite an Meinungen abgebildet. Eine rote Linie habe Puls 4 dort gezogen, wo nicht länger auf dem Stand

”

Manche Leser meinen, wir sind zu nah dran an der Politik, andere sagen, wir zerreden alles – wir stehen zwischen den Fronten.

Martina Salomon
Chefredakteurin
Kurier

“

und Servicesendungen, erachtet es als richtig, viele Pressekonferenzen der Regierung zu übertragen. Die Bevölkerung habe sich selbst ein Bild davon machen müssen, was die Regierungsmitglieder zu sagen hatten. „Die Berichterstattung darf damit aber nicht stehen bleiben. Das Gesagte braucht Einschätzungen und Analysen“, so Langer. Gefehlt habe es den Regierungspressekonferenzen an einer wissenschaftlichen Stimme, befand Salomon.

Causa Regierungsinserate

Eine viel diskutierte Rolle nahmen die aufgestockten Inserate der Regierung in den Medien ein. „Regierungsinserate sollten für Medien nicht systemrelevant sein“, meinte die Kurier-Chefredakteurin. Andererseits haben diese viele Medien vor einem schwierigen Jahr gerettet. „Bei uns haben sie dazu beigetragen, dass wir kein Personal abbauen mussten“, so Salomon. Milborn betonte, dass die aufgestockten Regierungsinserate „kein Dauerzustand“ sein dürfen.

Die Corona-Pandemie hatte auch Auswirkungen auf die Arbeitsweise in den Medienhäusern: Allesamt setzten sie stark auf Homeoffice und beschränkten Tätigkeiten in den Newsrooms auf das nötige Minimum wie das Schneiden von Sendungsbeiträgen im Falle des ORF. „Homeoffice war für uns ein absolut taugliches Krisen-

Es geht um das Vertrauen

Mit faktenbasierter und objektiver Berichterstattung könne das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen werden, meinte APA-Chefredakteur Johannes Bruckenberg. Dazu müssten Jour-

”

Als Journalist muss man an Pressekonferenzen und Hintergrundgesprächen teilnehmen; man muss aber nicht alles nachplappern, was dort gesagt wird.

Gerald Mandlbauer
Chefredakteur OÖN

“



der Wissenschaft operiert wurde. „Dadurch sind einige Gesprächspartner rausgefallen, die wir nicht mehr eingeladen haben“, so Milborn. Auch Mandlbauer trat dafür ein, den „wissenschaftlichen Tenor“, der sich mittlerweile herausgebildet hat, in seiner ganzen Bandbreite abzubilden.

Waltraud Langer, Chefredakteurin der ORF-TV-Magazine

Das Online-Podium

Maria Scholl (Moderation, APA), Martina Salomon (Kurier), Corinna Milborn (ProSieben.Sat.1 Puls 4), Johannes Bruckenberg (APA), Waltraud Langer (ORF) und Gerald Mandlbauer (OÖN, v.l.o.).

instrument“, sagte Bruckenberg. Auch nach der Pandemie werde vermehrt von Zuhause gearbeitet werden, prophezeite der APA-Chefredakteur. Er gab jedoch auch zu bedenken, dass sich auf lange Sicht auch Nachteile wie Effizienzverlust oder psychische Belastungen bei separiert arbeitenden Journalisten einstellen. (mab)